

Unser Bote

5/2015



MITTEILUNGSBLATT DES BÜRGERVEREINS SÜLLDORF-ISERBROOK E.V.



Da fliegt, als wir im Felde gehn,
Ein Sommerfaden über Land:
Ein leicht und licht Gespinst der Feen,
Und knüpft von mir zu ihr ein Band.
Ich nehm ihn für ein günstig Zeichen,
Ein Zeichen, wie die Lieb es braucht.
O Hoffnungen der Hoffnungsreichen,
Aus Duft gewebt, von Luft zerhaucht!

Ludwig Uhland

Wir
sind jetzt
online

www.bv-sueddorf-
iserbrook.de



Mitteilungen des Bürgervereins Sülldorf-Iserbrook

1. Vorsitzende: Lieselotte Zoder,

Op'n Hainholt 103, 22589 Hamburg, Telefon 87 57 98.

Bankkonto: Hamburger Sparkasse,

IBAN: DE86200505501254123027

BIC: HASPDEHHXXX

Jahresmitgliedsbeitrag für Einzelpersonen 25,00 €,
für Ehepaare 33,00 €.

Redaktion Geschäftsstelle, Tel. + Fax 87 57 98.

Verlag, Anzeigen und Herstellung: Soeth-Verlag,

Tel.: 040-18 98 25 65, Fax: 040-18 98 25 66

E-Mail: info@soeth-verlag.de, www.soeth-verlag.de

Unser Bote

E-Mail: jutta.pflueger@web.de

Veranstaltungen:

Wandern mit Frau Debus.

Die Wanderungen werden wie immer im Schaukasern am S-Bahnhof Sülldorf bekannt gegeben. Auskünfte Frau Debus: Telefon 87 12 65.

Walken mit Frau Jendry. An jedem Mittwoch bei Wind und Wetter.

Auskünfte Frau Jendry: Telefon 87 33 90 bitte nach 18.00 Uhr.

Spielenachmittag im Sülldorfer Gemeindehaus.

Im Monat Mai treffen wir uns am 20., dritte Mittwoch im Monat.

Beginn 15.00 Uhr. Nach einer Tasse Kaffee spielen wir „Was Ihr wollt“

Frühstück im Elbdorf-Café in Sülldorf.

Am 31. Mai (letzter Sonntag im Monat) treffen wir uns um 10.00 Uhr zum Frühstück im Elbdorf-Café. Zu- bzw. Absagen im Café oder unter Telefon 87 57 98.

Geburtstage:

Wir gratulieren herzlich!

03.05.	Leo Strohm	17.05.	Isolde Sikler
04.05.	Horst Biebau	20.05.	Sigrid Stecher
05.05.	Hildegard von Appen	20.05.	Christel Bock
08.05.	Niels-Christian Petersen	21.05.	Andreas Beyrich
08.05.	Hanne Kramb	24.05.	Irmgard Stöckgen
09.05.	Ursula Tangermann	29.05.	Elfriede Behlau

Als neue Mitglieder begrüßen wir herzlich :

Johanna und Robert Imiel, Andersenstraße
Brigitte und Ehrhardt Lehmann, Sülldorfer Mühlenweg
Friedericke und Florian Flemming, Sorgfeld

*Wenn sich naht St. Stanislaus (7.5.)
schlagen alle Bäume aus.*

Der Neue im Vorstand



Seit längerer Zeit hat Herr Bosse einen Nachfolger für seinen Posten als 2. Vorsitzenden für Sülldorf gesucht und dieses Amt nur kommissarisch für

jeweils 1 Jahr weitergeführt. Bei der letzten Mitgliederversammlung hat er nun jemanden gefunden. Mich!

Ich würde mich gern an dieser Stelle vorstellen.

Mein Name ist Frank Bülow, ich bin 50 Jahre alt, habe vor knapp 24 nach Sülldorf „eingehiratet“ und bin Vater von 3 Kindern. Geboren bin ich in Pölitz bei Bad Oldesloe, aufgewachsen jedoch in Eimsbüttel. Ich habe das Bäckerhandwerk gelernt, führe allerdings heute mit meiner Frau unser kleines Transportunternehmen. Seit einem Jahr durfte ich in die Vorstandsarbeit reinschnuppern und habe mich nun entschlossen in die riesigen Fußstapfen von Herrn Bosse zu treten. An dieser Stelle: „Nochmals vielen Dank für ihre langjährige Vorstandsarbeit, Herr Bosse!“

Nun zu meinen Zielen bzw. zu meinen Vorhaben im Vorstand. Zunächst möchte ich den Internetauftritt des Bürgervereins überarbeiten. Hierzu hat sich bereits ein Arbeitskreis zusammengefunden, der auch schon mächtige Fortschritte macht, nicht zuletzt durch die Zusammenarbeit mit Herrn Dr. Zembold. Desweiteren möchte ich mich verstärkt in die „Nachwuchsarbeit“ einbringen, um einen Fortbestand des Bürgervereins zu gewährleisten.

Ansonsten hoffe ich auf nette Kontakte und Anregungen ihrerseits, sprechen sie mich hierzu gern an.

Sülldorf räumt auf 2015



Am Samstag den 21. März waren die Sülldorfer wieder aufgerufen ihr Dorf fit für den Frühling zu machen. Trotz eher schlechter Wettervorhersage blieb es trocken und etwa 100 Sülldorfer, diverse Kindergruppen, Eltern mit Kindern folgten dem Aufruf. Besonders gefreut hat uns die Teilnahme einer Gruppe vom Asylbewerberheim Sieversstücken, die uns tatkräftig bei der Reinigung des Bahnhofumfelds halfen. Fleißig wurden etliche Säcke mit Unrat aus Büschen und dem Wegesrand gefüllt.



Der Bäckerplatz war zwar wie immer von einer ansässigen Firma zugestellt, wurde aber dennoch größtenteils gereinigt. Zum Abschluss durften sich alle Helfer, wie gewohnt, mit Grillwurst und Getränken stärken. Danke allen Helfern und Sponsoren die dieses möglich gemacht haben.

FB

Fluechtlinge aus Sievers- stuecken räumen in Suelldorf auf

Am Samstag, dem 28.3.2015, haben mit vereinten Kräften drei Bewohner des Asylbewerber-Heims mit Unterstützung von Mitgliedern der Gruppe Flüchtlingshilfe aus der Kirchengemeinde Hamburg-Rissen Müll gesammelt. Rund um und in der Wohnanlage Sieversstuecken wurde tüchtig aufgeräumt. Es war der Wunsch des BV-Suelldorf, dass vor allem der Wanderweg von Gudewer zur Schule Lehmkuhlenweg gesäubert wird, diese lohnenswerte Aufgabe wurde fröhlich



erfüllt. Auch die Zufahrt zum Krankenhaus, der Hundeplatz und das Vorland zur S-Bahn wurden erfolgreich gereinigt. Nach getaner Arbeit haben sich alle Beteiligten zu Kaffee und Franzbroetchen zu einem munteren Kloenschnack zusammengesetzt.

Bereits am 21.3. Hatte der BV-Suelldorf aufgeräumt. Wegen des persischen Neujahrsfestes an diesem Tag konnten die Bewohner sich an dem Termin nicht beteiligen. Sehr motiviert wurde es aber eine Woche später nachgeholt.

Das war eine gute Aktion, die im nächsten Jahr sehr gern wieder unterstützt werden wird.

Vortrag Dr.-Ing. Reinhold Götter Heimat, Baukultur und Wohnungsbau- Hype – wie paßt das zusammen?

Nun, **erstens** ist Neubau nicht getrennt von Baukultur betrachtbar. Und zweitens ist Baukultur nicht nur eine Frage der Diskussion über neue Architektur. Heimat ist für die Bewohnerinnen und Bewohner des Othmarschen-Parks ein Neubau-Quartier, für die Bewohnerinnen und Bewohner des zentralen Ottensen ein Altbau-Quartier.

Der „Hype“ schwebt über beiden: Für unsere Wirtschaft viel zu niedrige Leitzinsen heizen den Neubau, den Abriß, die sorgfältige Erneuerung des Bestehenden gleichermaßen an. **„Betongold“ eben** für jene, die den Aktienmärkten mißtrauen. Verbunden mit einem irrwitzigen Anstieg der Grundstückspreise.

Erinnern wir uns: Die globale Finanzkrise begann im Jahr 2007 mit einer Immobilien-Blase in den Vereinigten Staaten von Amerika. Die seit 20 Jahren anhaltende Stagnation Japans begann **eben so**. Sie hält noch an.

Der Immobilienmarkt ist Kern dessen, was Alan Greenspan, ehemaliger Chef der US-Notenbank, „Irrational Exuberance“ nennt, was auf Deutsch „Unvernünftige Übertreibung“ heißt. Weil für den Eingang in das Immobiliengewerbe so gut wie keine Qualifikation nötig ist, treiben sich dort viele unqualifizierte, baugesteuerte Individuen herum. Auch Makler-Verbände kritisieren das. Bei diesem Treiben gehen zuweilen auch Heimat und Baukultur verloren.

Investieren im Bestand klingt freundlicher als Neubau – vielleicht auch noch solcher „auf der Grünen Wiese“. Investieren im Bestand kann für Stadtplaner heißen:

1. Alte Häuser werden abgerissen und durch neue, in der Regel größere ersetzt. Das nennt sich „Innen-Entwicklung“.
2. Alte Häuser werden den neuesten Forderungen des Klimaschutzes angepaßt - in der Regel in Wärmedämmverbund-

fassaden eingepackt und haben danach nur noch die Kubatur, nicht mehr das Gesicht von vorher.

3. Alte Häuser werden sensibel erneuert, werthaltig ergänzt und in alter Form und Funktion für die nächsten 50 Jahre fit gemacht. Klimaschutz findet vor allem bei der Heizungsanlage statt — eventuell auch beim Verbraucherverhalten, aber das ist ungewiss, angesichts üblicherweise schwergewichtiger Karossen vor solchen Anwesen.

Auf weiter Flur ist Lösung # 3 eher Liebhaberei, Lösung # 2 die Regel und Lösung # 1 das von der Immobilienwirtschaft angestrebte Ideal.

Sie können es auch anders ausdrücken:

Lösung # 3 ist etwas für Reiche und/oder unwirtschaftlich Denkende. Lösung # 2 produziert den brennbaren Sondermüll der Zukunft. Lösung # 1 wird dem Schlag-Satz „Freie und Abrißstadt Hamburg“ zugeordnet — oder nach anderer Lesart, der „Stadt im Wandel“. Je höher das Durchschnitts-Einkommen der Privathaushalte in einem Quartier, desto stärker wird der Wandel bekämpft.

Bei allen Diskussionen um Baukultur und Heimat sollte man nie vergessen, daß in Zeiten „heißer Immobilienmärkte“ nur die Lösung # 1 als wirtschaftlich vernünftig bezeichnet wird. **Heimat und Baukultur haben keinen Preis, der sofort aufgerufen werden kann.**

Nun ist auch in der Freien und Hansestadt Hamburg — von manchen nicht weit Gereisten als „schönste Stadt der Welt“ bezeichnet — nicht **jedes** Quartier, nicht **jeder** Stadtteil eine Perle gelungenen Städtebaus. Was nicht bedeutet, daß **dort** jede Ergänzung jeder Neubau im Sinne des üblichen „W 2 o“ der Baupolizeiverordnung eine Bereicherung des Stadtbilds darstellt. Ein Mitbürger aus Osdorf hat vor kurzem dargestellt, welche Monstren beim Abbruch und bei plankonformem Neubau von Doppelhaushälften entstehen können.

Auch Osdorf ist Heimat.

Man muß jedoch kein Stadtrömantiker sein, um zu erkennen, daß zwar deutliche Teile Hamburgs den Anspruch auf „Schönste Stadt der Welt“ **nicht** unterstützen, einige andere Teile diesen Anspruch jedoch **begründen**. Dabei muß man **nicht** an der Binnen- und Außenalster verharren. Man muß auch **nicht** an Gustav Oelsners Buntklinkerbauten entlang der Bunsenstraße in Ehrfurcht erstarren, die zweifelsohne eine Zierde für Hamburg sind. **Auch nicht** in den vielen Straßenzügen von Ottensen, in denen fast jedes Gründerzeithaus unter Denkmalschutz steht.

Westlich des Kerngebiets von Altona, vorwiegend in den Elbvororten, stehen vereinzelte Gebäudegruppen, die **erheblich** zur Identität der Stadtquartiere beitragen — **noch** beitragen. Es sind vornehmlich solche, die im norddeutschen Landhausstil vor etwas mehr als 100 Jahren errichtet wurden: Mit spitzen Giebeln, verzierten Balkonen und Veranden, fast oder genau so wie zum Beispiel auf Usedom. Jeder, der solche Quartiersteile sieht, kommt nicht umhin zu bestätigen, daß sie zur Identität, zur „Heimat“ beitragen.

Wir haben diese Quartiersteile vor 10 Jahren akribisch aufgenommen. Diese **Pole von Heimat und Identität** sollten mit Erhaltungsverordnungen geschützt werden. Wir reden hier nicht über Einzelbauwerke wie die Großnersche Villa an der Elbchaussee, sondern über Stadtbild-Erlebnisse.

Heimat ist fast überall. Heimat mit hohem Wert von Stadtbild ist eher selten. Wo solche Heimat besteht, sollten wir sie unseren Nachkommen **möglichst ungestört** übergeben. **Das**, meine ich, ist unsere Pflicht und Schuldigkeit. Es mögen dann mehrere Finanzmarkt-Krisen und Wohnungsbau-Hypes darüber hinweg gegangen sein. Was **viel mehr** zählt ist die Baukultur, die über Jahrhunderte hinweg Städte und Nachbarschaften prägt.